

Freiburg, 1.11.79

Sehr geehrter Herr Greinert,

Ich bedanke mich für Ihr Schreiben vom 27.6.79 herzlich und bitte um Vergebung, erst heute auf Ihren Brief zu antworten. Auslandsaufenthalte hinderten mich, früher die Zeit aufzubringen, Ihnen meine Gedanken hinsichtlich einer Studienberatung durch die Vereinigung ehemaliger Schüler zu skizzieren. Da ich wahrscheinlich erst zum Weihnachtsfest in Holzminden sein werde, muß ich dies schriftlich tun. Ich bitte um Verständnis und hoffe, mich so klar auszudrücken, daß Sie meine Anregung beim Vorstand und bei der Schulleitung vertreten können.

Wie ich in meinem ersten Brief zu diesem Thema ausführte, war ich nach häufig geführten Gesprächen mit Studenten der ersten Fachsemester, zuerst während meines Studiums in Göttingen und nun auch in Freiburg sehr erstaunt über das Unwissen, das bei den meisten bezüglich ihres erwählten Studienganges herrschte. Aus meiner Schulzeit war mir noch bekannt, daß einmal eine Studienberatung vom Arbeitsamt durchgeführt wurde, die mir und ich glaube meinen Mitschülern ebenso, sehr wenig Einblick in das Leben an der Universität, besonders in fachlicher Sicht, gab.

Ich bin der Ansicht, daß sich die Vereinigung bestens eignen würde, in diesem Fall etwas konstruktiv zu tun. Sei mir hier der Hinweis auf die Vorteile gestattet, die sich nach meiner Meinung ergeben würden:

Erstens würden die Mitglieder der Vereinigung, die noch im Studium stehen, enger an der Arbeit der Vereinigung teilhaben und mit sehr geringem Einsatz Hilfestellung leisten.

Zweitens könnte schon zu Schulzeiten neuer Mitglieder Kontakt aufgenommen werden, der die Bekanntschaft untereinander fördert.

Drittens würde die Vereinigung handelnd den Schülern der Abschlußklassen gegenüberstehen und nun auch direkt und nicht nur wie bisher indirekt durch Zuwendung finanzieller

Mittel den Schülern helfen.

Viertens bekämen die Schüler einige wertvolle Informationen zur Entscheidungsfindung ob und welchen Studiengang sie wählen wollen.

Ich glaube, diese Gründe würden auch einen finanziellen Einsatz, durch eventuell erhöhte Telefon- oder Portokosten rechtfertigen.

Die Durchführung des Planes bedarf natürlich einiger organisatorischer Arbeit und ich bitte Sie, meine Ausführungen hierzu als Anregung zu verstehen, die durch Ihre Erfahrung jede Verbesserung erfahren sollen.

Mit der Versendung der Jahresberichte an die Mitglieder könnte ein Papier verschickt werden, das die Mitglieder über das Vorhaben der Studienberatung aufklärt und Ihnen den Ablauf skizziert. Ebenfalls sollte eine Antwortkarte beigelegt werden, die etwa dem von mir beigelegten Muster entspricht. Der Student müßte in der Lage sein, einen ersten und zwei Alternativtermine anzugeben, wobei der erste Termin Vorrang haben sollte, die anderen als Ausweichtermine zu sehen sind. Mit den Informationen Studienfach, Semesterzahl, Universität und erster Termin sollte dann eine Koordination mit der Schule stattfinden, sodaß der Student sich am genannten ersten Termin in der Schule einfindet und für Fragen der Schüler zur Verfügung steht. Es könnte auf diese Weise eventuell eine kleine Kartei entstehen, aus der möglicherweise besondere Beratungswünsche von Schülern zu erfüllen sind, auch wenn Karten zurückgeschickt wurden, die keine feste Terminzusage enthalten. Die Studenten, die ihre Bereitschaft zur Beteiligung an der Studienberatung durch Zurücksenden der Karte bezeugen, ohne in der Lage zu sein einen Termin nennen zu können, könnten kurzfristig eventuell telefonisch einen Termin mit der Vereinigung ausmachen.

Herr Greinert, ich hoffe damit der Vereinigung und vor allem den Schülern unseres Gymnasiums gedient zu haben und bitte Sie, bei Rückfragen meine Hilfe weiter in Anspruch zu nehmen.

Ich empfehle mich mit besten Grüßen und versichere
Ihnen meinen Besuch, wenn ich, auch nur kurzfristig in
Holzminden sein sollte.

Wolfgang Paul